

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 17

Vorwort: Wer Pfeife raucht, schadet der Heimat
Autor: Weber, Ulrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer Pfeife raucht, schadet der Heimat

Von Ulrich Weber



Liebe Nationalratskandidaten

In diesen Tagen entscheidet es sich. Ob Sie auf die Nationalratsliste kommen oder nicht. Falls Sie es schaffen: Sorgen Sie dafür, dass Sie gut aus den Startlöchern herauskommen. Es wird sofort sehr viel zu tun geben.

Wie meinen Sie? Das Parteiprogramm wollen Sie auswendig lernen, Thesen zur Umwelt und zur Jugend und zum Alter büffeln? Nein, bewahre, das hat noch lange Zeit. Das können Sie dann immer noch in den Sommerferien tun, im Liegestuhl an der Adria. Oder auch erst fünf Minuten vor der ersten Wahlveranstaltung. Denn auf diese Thesen kommt es ja wirklich nicht an. Können Sie glattweg wieder vergessen. Jedenfalls nach den Wahlen. Sie ersparen sich auf diese Weise viele Gewissensbisse.

Wie? Sie wollen möglichst rasch Geld zusammenkratzen, für die verschiedenen Werbeprospekte, Inserate, Plakate und Flugblätter? – Schon besser. Unter 100 000 Franken wird's nämlich kaum gehen.

Aber was jetzt vor allem eilt, das sind die Photos! Die Photos für die Prospekte und Flugblätter. Die Photos, die uns dann im Herbst von allen Wänden und Säulen herab und aus allen Zeitungen heraus angucken und um unsere Stimme buhlen.

Diese Photos müssen jetzt her. Denn die Parteien haben schliesslich teure Werbeagenturen angestellt, und die müssen ihre hohen Budgets laufend rechtfertigen und darum heute schon Aktivität markieren. Und darum bereits jetzt die Photos von den Kandidaten verlangen.

Falls Sie also zu diesen Kandidaten gehören: Nehmen Sie diese Aufforderung ernst. Denn Ihr Photo entscheidet über Wahl oder Nicht-Wahl. Melden Sie sich noch heute beim Photographen an! Und überlegen Sie sich gleichzeitig ganz genau, wie Sie abgelichtet werden wollen. Es geht um Ihr Image. Um die entscheidende Frage, wie Sie vom Stimmvolk gesehen werden wollen. Ich nehme an: möglichst positiv. Sie wollen ja gewählt werden, oder?

Es beginnt bei der Bekleidung. Bei den Männern ist die Sache noch relativ einfach: Kittel und Krawatte versinnbildlichen Ordnungssinn, Tradition und solide Verhältnisse. Eine Krawatte lässt auf Büro, Befehlsgehalt und Bankbüchlein schliessen. Offene Kragen hingegen riechen nach der Hände Arbeit oder nach das Wandern ist des Müllers Lust, nach Schweiss und emporgekrempeelten Ärmeln; da weiss man, der spuckt in die Hände und pakt an. Rollkragenpullis hinwiederum verraten den Sowohl-als-auch-, den Sowohl-Büro-wie-Werkbank-Typ, den grossen Bereich zwischen Generaldirektor und Hilfsarbeiter, als da etwa sind: Pfarrer, Computerspezialisten, Sozialarbeiter, Hochbauzeichner, Saxophonlehrer.

Bei den Frauen wird's schon komplizierter. Ganz grundsätzlich würde ich Ihnen von Kunstfasern abraten. 100% Baumwolle ist umweltbewusster. Je nach Region und Konfession ist die Bluse nur teilweise oder bis zuoberst zugeknöpft, der Reissverschluss ganz oder nur halb zugezogen zu tragen. Je mehr Brustansatz sichtbar wird, um so mehr muss angenommen werden, Ihre Gedanken würden nicht immer nur um Politik kreisen. Jedenfalls: «Oben ohne» würde ich nicht unbedingt empfehlen. Die Vermutung läge dann doch etwas nahe, dass Sie Ihre Karriere übers Bett zu machen gedenken.

Wenn Sie als grün gelten wollen – und das wollen ja alle, egal in welcher Partei sie sind: Dann tragen Sie Bart (gilt in der Regel nur für den Mann). Aber bitte keinen gestutzten, keinen gepflegten! Nein, einen vollen, einen wilden. Damit der geneigte Beobachter das Gefühl bekommen muss, bei Ihnen sei der Rasierapparat abgeschafft, Sie seien ein Energiesparer.

Frauen! Schminkt Euch ja nicht! Kein Lippenstift, kein Wangenrouge, keine Wimperntusche ziere Euer Haupt! Die Herstellung von Kosmetikartikeln ist schliesslich, wie wir wissen, im weitesten Sinne umweltschädigend. Und bitte auch keine gefärbten Haare!

Und selbstverständlich auch keinen Schmuck! Ja keine Ketten, Ohringe, Broschen und Clips; vor allem nicht solche, die glänzen! Gold oder Silber oder was weiss ich – das sieht

verdammt nach Ausbeutung armer Länder, nach Unterstützung der Niederlohnpolitik in den Entwicklungsländern aus. Vermeiden Sie alles, was Ihnen den Hauch eines Luxusgeschöpfes geben könnte. Wenn Sie ein Filmstar oder ein Mannequin oder eine Bordellmutter wären, ja dann meinestwegen; aber eine Politikerin – das ist nicht ganz dasselbe!

Oder Männer, weg mit der Pfeife! Während Jahrhunderten galt sie als Inbegriff der Gemütlichkeit, der Männlichkeit; Pfeifenraucher waren zufriedene, leutselige Wesen. Das hat sich gewaltig verändert. Auch Pfeifenrauchen gilt heute als gesundheitsschädigend, krebserzeugend, luftverunreinigend. Wer Pfeife raucht, schadet der Heimat. Wird mit Sicherheit nicht gewählt (siehe Herr Ledergerber in Zürich).

Es gäbe noch vieles zu sagen. Zum Beispiel über den Stellenwert einer Brille, eines Stiftzahns, einer Goldkrone, eines zahnlosen Mundes, eines Nasenrings, eines Glasauges, über zugekniffene oder wollüstige Lippen, über Falten, Leberflecken, Warzen, Höcker und anderes mehr. Sie sehen jedenfalls: Mit dem Photo offenbaren Sie Ihren wahren Charakter, legen Sie Ihre Karten offen auf den Tisch. Mit dem Photo entscheiden Sie bereits alles. Ein klarer Beweis, dass ein Politiker hundertprozentig in der Lage sein muss, komplizierteste Probleme mit Diplomatie und Fingerspitzengefühl zu lösen.

Übrigens: Haben Sie mein neues Photo links oben gesehen? Gut, nicht wahr? Wirke ich mit meinem ganz schwach angedeuteten Lächeln nicht unwahrscheinlich sympathisch? Kein Spott, kein übertriebenes Lachen, aus dem man schliessen könnte, der nähme die Welt zuwenig ernst. Aber auch keine finstere Miene, aus der zu folgern wäre, vor lauter Wut und Trauer über diese schreckliche Welt sei dieser Mann ohnehin zu keiner Tat fähig. Ich liege gerade richtig, scheint mir. Und zeugen die feinen Falten rund um meinen entschlossenen Mund nicht von Verantwortungsbewusstsein und Sorge um unser schönes Land? Und dieser Schalk in den Augen! Und diese lockere Frisur! Da ist kein sturer Bock, aber auch kein Luftibus am Werk!

Warum in aller Welt hat mich noch niemand als Nationalratskandidat entdeckt!